

Erscheint
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pfg.,
durch die Post frei ins
Haus geliefert
95 Pfg.

Gluck auf!

Inserate
die Spaltzeile 10 Pfg.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post-
vorschuß erhoben.
Einzeln Nummern
10 Pfg.

Anzeiger für Mechernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Mechernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 48.

Samstag den 26. November 1887.

9. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

—h 25. Nov.

Kaiser Wilhelm gilt als wieder vollständig hergestellt, doch ist die Kaiserin sehr leidend; dieselbe kehrt Ende des Monats von Koblenz nach Berlin zurück.

Die den Kronprinzen behandelnden Aerzte veröffentlichten im Reichs-Anzeiger folgendes Bulletin: „Nachdem die ödematöse Anschwellung im Kehlkopf Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen bereits in voriger Woche erheblich gemindert war, hat sich dieselbe im Laufe dieser Woche völlig zurückgebildet. Die Rückbildung wurde besonders bemerkbar, nachdem am 15. d. Mts. braunröthliche Flecken ausgehoben worden waren. Darauf konnte eine Abflachung der in der linken Kehlkopfhälfte befindlichen Neubildung sowie theilweiser geschwärriger Zerfall derselben und gleichzeitig hiermit Erweiterung der Stimmrinne wahrgenommen werden. Nach diesem Vorgange ist augenblicklich die Athmung völlig frei und das Schlucken durchaus schmerzlos. Aussehen, Appetit und Schlaf sind sehr gut; die Bewegung im Freien ist bei Eintritt sonnigen und trocknen Wetters in Aussicht genommen. San Remo, den 19. November 1887. Schrader, Krause, Mart Howell.“ — Es ist leider zweifellos, daß die gefährlichere Krebsverweidung eingetreten ist. Alle unteren Gewebe, welche in der vorigen Woche entzündet oder angeschwollen erschienen, sind angegriffen und voll Krebszellen. — Die völlige Ausschneidung des Kehlkopfs würde vielleicht noch eine Heilung des Kranken bewirkt haben, und die Frage, ob er sich

dieser Operation unterziehen wolle, wurde demgemäß dem Kronprinzen unterbreitet. Nach längerer Berathung mit sich selber entschied sich der Kronprinz für das Unterlassen dieses Eingriffs. Kaiser Wilhelm hat den Wunsch des Kronprinzen maßgebend sein lassen, und so steht denn der deutsche Kaiser, die ganze kaiserliche Familie und mit ihm das deutsche Volk voll tiefer Trauer vor der Nothwendigkeit, den stolzesten Spross am Hohenzollernstamm, den Helden, der das Szepter des Deutschen Reiches zu führen berufen war, vor der Zeiten Fülle gebrochen zu sehen. Gern folgen wir dem Wuse unserer geistlichen Oberhirten und senden unsere Gebete zum Himmel empor, auf daß Gott das Leben des Prinzen erhalte und ihm wieder die volle Gesundheit schenke. — Geradezu wunderbar erscheint den Aerzten bei den bösen Umständen das vorzügliche sonstige Allgemeinbefinden des Kronprinzen; derselbe besitzt eine nur sehr selten vorkommende, merkwürdig gute Konstitution. — Ein Korrespondent meldet, der Kronprinz habe geäußert: „Im Jahre 1870 hätte mich eine Kugel treffen können, wie jeden anderen. Für mich ist meine jetzige Krankheit auch nichts Anderes, als die Kugel, welche mich früher oder später treffen kann, wie Gott es will!“ — Die Times, welche selbstverständlich bemüht ist, Madenzie von dem Vorwurf der Leichtfertigkeit reinzuwaschen, schreibt doch folgendes: Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Behandlung der Wucherung im Halse des Kronprinzen, als einer nicht bösartigen, aber Gebüß verlängert ist, und daß die Entschiedenheit, mit welcher Madenzie sich einer günstigen Auffassung hingab, sein

Urtheil so weit beeinflusst hat, daß er zeitweilig unfähig wurde, entweder sich selbst oder Anderen die Wahrheit zu gestehen, welche jetzt nicht länger verhehlt werden kann. Das rein negative Ergebnis der Virchow'schen Untersuchung war nicht vollständig befriedigend, zudem sprach das Alter des Kranken für die Bösartigkeit des Uebels, welche die deutschen Aerzte erkannt hatten. Madenzie war zu optimistisch! Das kann man ihm mit Recht vorwerfen. Die Behandlung selbst hat er auf Erjuden des Kronprinzen übernommen. Auch Fürst Bismarck sprach ihm damals persönlich seinen Dank aus.

Das russische Kaiserpaar machte endlich am Freitag (18.) den lange ventürten Besuch am berliner Hofe. Vom Bahnhofe, wo der kaiserliche Zug 10 $\frac{1}{2}$ Uhr eintraf, fuhr der Zar mit Prinz Wilhelm in russischer Uniform in einem offenen vierspännigen Wagen, die Zarin fuhr mit Prinzessin Wilhelm in geschlossenem Wagen. — Kaiser Alexander und Prinz Wilhelm stiegen vor dem Botshafthotel aus und schritten die Front der Ehrenkompagnie ab. Die Kaiserin und Prinzessin Wilhelm verließen im Wagen. Kaiser Alexander trat alsdann ins Botshafthotel ein, woselbst Kaiser Wilhelm denselben herzlich begrüßte. Kaiser Wilhelm fuhr nach beinahe dreiviertelstündigem Verweilen nach seinem Palais zurück unter den Hochrufen des zahlreichen Publikums. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr machte Kaiser Alexander Kaiser Wilhelm einen Gegenbesuch, begleitet von General Werder. Kurz vor 2 Uhr machte die russische Kaiserin mit ihren 5 Kindern Kaiser Wilhelm ei-

Das Haus der Todten.

(Schluß.)

„Ich erhob mich ein wenig aus meiner gekrümmten Stellung, schnürte mir die Schuhe auf und zog sie aus. Raum war dies geschehen, hörte ich Stimmen, und ein Zittern, ein Gefühl der Ohnmacht besaß mich auf's Neue, so daß ich wiederum die Nadeln anwendete. Eine Minute später traten drei Männer aus der Thüre. Sie sprachen miteinander und ich konnte jedes Wort verstehen.“

„Es ist spät, denk' ich“, sagte der Eine. „Wenn er nicht bald kommt, müssen wir fort. Die Magd kann nicht lange mehr ausbleiben, denn ich hörte deutlich die Frau sagen, daß sie sich putzen solle.“

„Was“ sagte ein Anderer, „wir können ihr schon den Mund stopfen.“

„Es ist so viel Blut nicht werth“, sagte der Dritte. „Wir haben nur dreißig Thaler gefunden, und mehr hat auch der Pächter nicht bei sich.“

„Er muß jetzt kommen“, sagte der Erste ängstlich, während er zwei Schritte näher zur Hundeshütte trat. „Holla! Was ist das?“

„Es gab mir einen Stich in's Herz. Kam schon Hülf? Nein. Die drei Männer fanden jetzt dicht bei der Hundeshütte, und während der kurzen Pause, die jenem Ausruhe folgte, fiel mir ein, daß ich meinen Ruff verloren hatte. Ich presste krampfhaft die Hand auf's Herz, denn ich glaubte, sie müßten es hören, so laut schlug es. Dann hob ich wie geblendet den Kopf von den Knien — ich lauerete in der äußersten Ecke der geräumigen Hütte — und sah ein bärtiges, wild blühendes Gesicht zur Öffnung meines Versteckes sich niederbeugen. Aber es verschwand wieder.“

„Ich dachte, daß ich Jemand versteckt hätte“, hörte ich sagen. „Die Pächterin trägt keinen solchen Ruff.“

„Was kann das bedeuten?“

„Es war offenbar, er hatte mich, Dank der Finsterniß und meiner dunklen Kleidung, nicht entdeckt. Ich athmete wieder freier; wenn nicht Außergewöhnliches geschah, war ich gerettet.“

„Hier war Jemand“, sagte eine zornige Stimme. „Das kommt Alles auf Deine Rechnung, Hans! Warum bleibst Du nicht vor der Thüre, wie ich Dir's sagte?“

„Wir müßten einen Entschluß fassen“, sagte der Dritte, der Aengstliche, „oder man kommt uns über den Hals.“

Die drei Männer gingen dann wieder in's Haus zurück und ich hörte sie mit gedämpfter Stimme sprechen; zuweilen wurden sie lauter, offenbar waren sie im Zwiespalt. Gleich darauf traten sie wieder in's Freie, um — soviel ich hören konnte — im Stall und Schuppen nach der Eigentümersin des Hauses zu suchen.

„Niemand!“ tönte dann eine Stimme. „Wenn Jemand da war, so ist er wieder fort. Geh an's Thor, Matthes, und sieh, ob Jemand von dorthier kommt.“

Nach kurzer Weile kam Matthes wieder zu den an-

bern Beiden zurück, welche indessen unter sich flüsternd, hinter der Hundeshütte gestanden hatten.

„Nein“, sagte Jener. „Niemand kommt.“ Und das Herz sank mir bei dem Gedanken, wie lange ich noch auf Hülf warten müßte.

„Der alte Junge kommt spät“, sagte wieder Einer nach zwei, drei Minuten. „Aber wir wollen diesmal besser auf der Hut sein. Paßt auf, Ihr zwei, daß er Euch nicht sieht, bevor er vom Wagen herunter ist.“

Sie gingen dem Hause entlang bis zu dem Thore, durch welches Pächter Hubert kommen mußte, und ich in der Meinung, sie hätten sich bereits verdeckt, streckte vorsichtig meinen Kopf aus der Hütte und spähte.

Ja, ich konnte das Haus erreichen, ohne gesehen zu werden. Geling es mir dann in eine der oberen Stuben zu kommen, deren Fenster nach dem Felde und dem Weg zur Stadt gingen, so vermochte ich den Pächter vor der drohenden Gefahr zu warnen. Ich mußte ihn warnen, es war zu schrecklich, daß ein zweiter Mord geschehen sollte.

Ich war aus der Hundeshütte und schon in der Küche, bevor ich daran dachte, daß ich, um nach oben zu gelangen, dicht an der Ermordeten vorbei müßte. Als der Schein des Feuers auf mich fiel, erinnerte ich mich daran mit Schauern. Aber, felsam! die schwarze Blutlache und der todt' Hund lagen noch da, der Leichnam der Frau jedoch war verschwunden.

Was hatten sie damit gemacht? Trotz der drängenden Gefahr blieb ich eine Minute lang regungslos stehen und zögerte. Wenn sie die Leiche hinaufgebracht hätten! Ich hatte niemals vorher den Tod gesehen, und der Gedanke, die Leiche mit dem gespenstlichen fürchterlichen Blick und der großen blutigen Wunde schauen zu müssen, war mir in diesem Augenblicke schrecklicher noch, denn der an die Missethäter der Mörder.

Während ich so gaudernd stand, fiel ein Schatten durch das erste Fenster und mit einem jähen Aufblick sah ich zu meinem Schrecken die drei Männer bereits am zweiten Fenster vorbeigehen.

Zum Ueberlegen war keine Zeit. Im nächsten Moment mußten sie in der Küche sein. Rasch rief ich die Thüre auf, hastete die Treppe hinauf und suchte in die erste beste Stube, deren Thüre ich instinctiv hinter mir zumachte. Dann warf ich einen wilden Blick nach einem Versteck um mich.

Es war ein breites und tiefes Gemach, das aber nicht bewohnt wurde und völlig nackt und leer stand. Nichts war darin, als einige Äpfel auf dem Boden und ein Haufen Getreidefäcke in einer Ecke. Wie sollte ich mich verbergen?

Da — da klangen schon die Fußstritte auf der Treppe, sie kamen näher und näher. In der äußersten Verzweiflung flüchtete ich mich in die Ecke, wo die Säcke lagen, lauerete mich hinter den letzteren wieder, einen davon in demselben Augenblicke über mich werfend, da die Thüre sich öffnete. Sie gingen sogleich aus Fenster.

„Von hier aus müssen wir ihn kommen sehen“, sagte der Eine.

„Dort kommt er schon“, rief der Andere; und sie verließen das Zimmer wieder. Als ich war getreut, aber was konnte ich zur Rettung des Pächters thun? Karl mußte nun bald mit Hülf kommen, aber wird es nicht dennoch zu spät? Du selbst müßt es versuchen ich zu retten, durchsuchte es mich wie ein Blitz. Ich sprang empor und eilte an das Fenster. Jeder Gedanke an mich selbst, an die Gefahr, in die ich mich stürzte, ward jetzt von dem einen fieberhaften Wunsche zurückgedrängt, das Leben des alten Mannes zu retten. Eine Art Wahnfinn raubte mir für die nächsten Minuten jede Ueberlegung und ließ mich nur dafür Feuer und Kraft zu Unglaublichem.

Nicht Fuß tief unter mir erstreckte sich der Garten, sahst jetzt und mit Schnee bedeckt. Den Garten grenzte ein vier Fuß hohe Mauer ein, dahinter bebten sich, so weit das Auge reichte, die verschiedensten Felder und von dorthier auf der Fahrstraße kam Hubert's Wägelchen gefahren.

Ich rief das Fenster auf, laut genug, daß es die Männer hören konnten, schwang mich auf das Fensterrahmen und sprang, die Augen zu rückend, hinab. Ich kam ziemlich glücklich zu Boden; zwar schmerzten mich die unbeschützten Füße von dem hohen Sprung entsetzlich, aber ich säumte keinen Augenblick, sondern rannte durch den Garten, wobei ich zwei-, dreimal strauchelte, rannte bis zur Mauer, die ich im Sturme dann überstieberte. Der Pächter war gerade daran, das Gitterthor, das jenseits eines tiefen Baches den Eingang von den Feldern in den Garten bildet, aufzuschließen. Ich versuchte sofort, ihm zuzurufen. Aber ich war nicht im Stande, ein Wort hervorzubringen, und so denn ließ ich durch den Schnee und den eifigen Bach, obwohl die Brücke nur wenige Schritte von mir entfernt war, und als ich an Hubert's Seite war, konnte ich nur noch meine Arme ausstrecken und „Mörder!“ schreien, denn in demselben Moment knallte ein Schuß und ich fiel mit dem Gesichte nach vorne.

Die Kugel hatte mir nur den Arm gestreift, aber ich lag mehrere Wochen lang krank, mehr in Folge der Aufregung, als der Wunde. Nachträglich erzählt man mir, daß gerade während ich den Pächter warnte, Karl mit einem Trupp Landleute von der anderen Seite her in das Gehöft drang und die Mörder gefangen nahm. Der Eine aber, der hinter einem Baume, näher dem dem Eingang stand, hatte doch noch Zeit gehabt, mich zu sehen und mir eine Kugel nachzulassen. Die arme Frau Hubert war todt. Die Mörder hatten die hinter dem Heerd versteckt, wo ich sie bei meinem zweiten Eintritt in die Küche nicht sehen konnte. Der vereinsamte Wittwer wanderte bald darauf anderwärts, und das Gehöft steht jetzt einsamler als je, denn Niemand will darin wohnen.

nen längeren Besuch. — Fürst Bismarck begab sich um 3 1/2 Uhr zum russischen Kaiser in das Votischastshof und hatte im Laufe des Nachmittags den Generaladjutanten des russischen Kaisers Tschischerin empfangen. — Die Abbestellung der Gala-Oper erfolgte auf Wunsch des Zaren mit Rücksicht auf das Befinden des Kronprinzen. Der Zar verließ nach halbfinsternem Verweilen das Palais Kaiser Wilhelms. Später machte der Zar den anwesenden Prinzen einen Besuch.

Die Verhandlungen in den österreichischen und ungarischen Delegationen haben auch in vergangener Woche wieder erkennen lassen, wie große Hoffnungen man auf das Bündnis der drei Centralmächte setzt. Trotz aller Friedenshoffnungen hat man jedoch abermals anerkannt, daß die beste Sicherung des Friedens auf einer starken und kriegsbereiten Armee beruhe, indem man 31 Millionen Mark für Herstellung des neuen klein-kalibrigen Gewehres bewilligte. Hervorheben aus diesen Debatten wollen wir noch, daß in der ungarischen Delegation Bischof Schlauch, in der österreichischen Abt Hauswirth auf die für jeden Katholiken peinliche Lage des Papstes in dem politisch befreundeten Italien hinwies, und den Wünschen des katholischen Volkes in dieser Beziehung klaren Ausdruck gab. Daß die „liberale“ Presse hiergegen heftig polemisiert, kann uns nicht betreffen, wir haben schon längst darauf verzichtet, uns von ihr ein Wohlverhaltensattest ausstellen zu lassen. — Die österreichische Delegation hielt am 20. die Schlußsitzung. Kalnoky übermittelte Namens des Kaisers dessen Dank und Anerkennung für die Opferwilligkeit der Delegation und sprach in seinem Namen den Dank für das freundliche Entgegenkommen und Vertrauen aus. Der Präsident Graf Neuwertler sagte in seinem Schlußwort: „Sie haben durch Ihre Beschlüsse entschieden ausgesprochen, daß Oesterreich den Frieden will. Es will den Frieden, weil die Mission, welche ihm durch seine geographische Lage, durch die Konfiguration seiner Grenzen, durch das Naturreich der Bevölkerung und durch seine ganze historische Vergangenheit zugewiesen ist, eine eminent friedliche ist. Es will aber den Frieden mit Ehren, also kein Preisgeben seiner Geschichte in den Willen eines Anderen, und Festhalten an den Grundätzen des Völkerrechts und der Vertragstreue, worauf hauptsächlich der Einfluß unserer Monarchie auf die zukünftige Ausgestaltung der internationalen Staatsverhältnisse beruht. Die Früchte des Friedens kommen in den okkupierten Ländern zum Vorschein. Leider ist die Zeit noch nicht gekommen, wo wir den Frieden anders als bewaffnet denken können. Die Bevölkerung wird Ihre Opferwilligkeit würdigen, weil sie daraus die Veruhigung schöpft, daß sie unter dem Schutze des bewaffneten Heeres sorglos den Arbeiten des Friedens sich hingeben kann.“ — Der neue Fürstbischof von Breslau, Dr. Kopp, traf am 17. in Wien ein, um als Oberhirte des österr. Antheils der Diocese Breslau den vorgezeichneten Eid in die Hände des Kaisers abzulegen. Derselbe wurde in längerer Privataudienz huldvoll vom Kaiser empfangen. Hierauf stattete Fürstbischof Dr. Kopp dem Cardinalerzbischof von Wien und Er. Erzeleuzen dem päpstlichen Nuntius Galimberti, dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe und dem Unterrichtsminister Gautsch Besuche ab.

Wie man es in Paris selbst gedacht hat, ist das Ministerium Rouvier gestürzt. Mit 328 gegen 242 Stimmen sprach am Samstag die Kammer auf Antrag des Abg. Clemenceau dem Kabinete ein feierliches Mißtrauensvotum aus. Die Mehrheit umfaßte 169 Republikaner und 148 Monarchisten, die Minderheit 221 Republikaner und 7 Monarchisten. Das Ministerium hat Wilson trotz der Briefaffaire noch gar zu sehr in Schutz genommen, und dies ist die wahre Ursache seines Sturzes. Das Kabinete gab sofort seine Entlassung. Das Resultat der Kammerabstimmung überraschte allgemein, die Minister schienen ganz konferrirt, Clemenceau ging in maßlos heftiger Weise vor. Freycinet hat bereits mit Grey konferrirt, auch andere politische Persönlichkeiten hat der Präsident berufen lassen. Es ist aber sehr die Frage, ob ihm die Ministerbildung noch gelingen wird, denn stürmischer als je wird Wilson's wegen sein Rücktritt gefordert. Es ist wahrscheinlich, daß auch Grey trotz bisheriger Weigerungen schließlich doch gehen und daß man Freycinet zum Präsidenten der Republik wählen wird.

Das Journal de St. Petersburg sagt, daß die überaus freundlichen traditionellen Beziehungen beider Monarchen sich in der Begegnung wieder gespiegelt und betont die rührende Sorgfalt Kaiser Wilhelms. Angesichts der Krankheit des erhabenen Kronprinzen habe man das Ceremoniell ge-

schmälert und den Verkehr zu einem den Familien-Charakter tragenden gemacht. Möge diese Freundschaft sich auch in den Beziehungen beider Nationen wieder spiegeln.

Das italienische Parlament ist am Mittwoch in Rom von König Humbert eröffnet worden. Die Thronrede betont das Bündnis mit Deutschland und Oesterreich, die daraus hervorgehende Sicherung des Friedens, und daß Italien sich ruhig inneren Aufgaben widmen könne. Der Tag der Großjährigkeit des Kronprinzen ist sowohl von Seiten des deutschen Kaisers als des Sultans zu freundlichen Kundgebungen benützt worden, beide Souveräne haben dem jungen Prinzen die höchsten Orden ihres Landes verliehen.

Eröffnung des deutschen Reichstages.

Berlin, 24. Nov. Heute Mittag 12 Uhr fand im Weißen Saale des königlichen Schlosses die Eröffnung des Reichstages statt.

Die von dem Bundesraths-Vollmächtigten Staatsminister v. Bötticher verlesene Thronrede gedenkt zunächst der ersten Erkrankung des Kronprinzen, erwähnt die erfreuliche Besserung der Finanzlage, erwartet für das nächste Rechnungsjahr einen Ueberschuß von annähernd 50 Millionen, kündigt Vorlagen wegen des Wegfalls der Wittwen- und Waisengelobträge der Offiziere und der Reichsbeamten an, sowie über die Erhöhung der Getreidezölle, über die Landwehr und den Landsturm, wodurch eine wesentliche Erhöhung der Wehrkraft herbeigeführt werde, sodann über die Alters- und Invalidenversicherung und Aenderung der Genossenschaftsgesetzgebung, über den Verkehr mit Wein, über die zeitweise Verlängerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages, sowie Verträge behufs Regelung der Handelsbeziehungen mit einigen amerikanischen Staaten. Die auswärtige Politik sei erfolgreich bemüht, den Frieden zu befestigen durch die Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten, durch Verträge und durch Bündnisse, welche bezwecken, Kriegsgefahren vorzubeugen, ungerichteten Angriffen gemeinsam entgegenzutreten. Deutschland habe keine aggressiven Tendenzen. Die unchristliche Neigung zu Ueberfällen der Nachbarvölker sei dem deutschen Charakter fremd. Die deutsche Verfassung und die Heereseinrichtungen seien nicht darauf berechnet, den Frieden der Nachbarn zu stören, aber in Abwehr von Uebersfällen, in Vertbeidigung der Unabhängigkeit seien wir stark, und wollten wir so stark werden, daß jeder Gefahr ruhig entgegen gesehen werden kann. (A. Vztg.)

Alters- und Invaliden-Versicherung.

Offenbar mit Absicht wird gerade am Donnerstag, dem Gedenktage der vor 6 Jahren erlassenen „Kaiserlichen Volksliste“, die „Grundzüge zur Alters- und Invaliden-Versicherung der Arbeiter“ nicht einer diesbezüglichen erläuternden „Denkschrift“ veröffentlicht worden. Wohlgemerkt, es handelt sich noch nicht um den Wortlaut des Gesetzesentwurfs selbst, es ist vielmehr noch immer möglich, daß sachverständige Urtheile die Einzelbestimmungen abändern können, ehe sie vom Bundesrathe zur Vorlage an den Reichstag fähigst werden. Sätze aller beteiligten industriellen Kreise der Arbeitgeber sowohl wie der Arbeiter ist es nun, sich über die Grundzüge anzusprechen. Grundzüge und Denkschrift sind beide sichtlich umfangreiche Aktenstücke; die Grundzüge sind in nicht weniger als 50 Punkten dargelegt und füllen eine ganze Seite des größten Zeitungsformats. Bevor wir in eine in mehrfacher Hinsicht erforderliche Kritik der Grundzüge eintreten, wird eine kurze, die Hauptgedanken hervorhebende Zusammenfassung derselben am Platze sein.

Ziel der Alters- und Invaliden-Versicherung ist, dem zum Selbsthalten in der Regel wenig geeigneten Arbeiter mit weniger als 2000 M. Einkommen ebenso sicher für den Fall des Alters und der Erwerbsunfähigkeit die Pension zu sichern, wie dem Soldaten und Beamten. Die Versicherungspflicht soll sich auf alle männlichen und weiblichen in Privatdiensten befindlichen Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Lehrlinge oder Diensthöten, welche gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden, erstrecken; sodann auf Betriebsbeamte sowie Handlungsgehilfen und Lehrlinge, einschließlich der Gehülfen und Lehrlinge in Apotheken, deren durchschnittlicher Jahresarbeitsverdienst ein Lohn oder Gehalt 2000 Mark nicht übersteigt, sowie auf die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen der Schiffsbefahrung deutscher Seefahrzeuge. Eine Ausdehnung auf selbstständige Gewerbetreibende der Hausindustrie bleibt dem Bundesrathe überlassen.

Die Versicherung gewährt nicht ein Kapital, das ja verlustig gehen kann, sondern eine Rente und zwar entweder eine Alters- oder eine Invalidenrente. Die Altersrente tritt in jedem Falle mit dem vollendeten 70. Lebensjahre ein, mag der Arbeiter auch noch arbeitsfähig sein; die Invalidenrente dagegen tritt mit dem Momente der dauernden und völligen Arbeitsunfähigkeit ein.

Die Höhe der Rente ist eine einheitliche für alle Arbeiter. Die Altersrente soll bei Männern 120 M., für weibliche Arbeiter 80 M. betragen. Das ist sehr wenig! An die Stelle des Geldes können auch Naturalleistungen treten, was sich jeder vielfach empfehlen wird. Die Invalidenrente ist ebenfalls auf 120 M. festgesetzt, soll jedoch nach 15 Beitragsjahren für's Jahr um 4 M. bis zur Höhe von 250 M. steigen. Weibliche Personen erhalten auch bei der Invalidenrente 2/3 des Betrages der Rente für Männer.

Bedingungen für die Erlangung einer Rente sind erstens die Zurücklegung der vorgeschriebenen Wartezeit,

zweitens die Leistung von Beiträgen. Die Wartezeit beträgt bei der Invalidenrente fünf Beitragsjahre, bei der Altersrente 30 Beitragsjahre. Der Zurücklegung einer Wartezeit bedarf es nicht, wenn die Erwerbsunfähigkeit erweislich Folge einer Krankheit ist, welche der Versicherte bei der Arbeit oder aus Veranlassung derselben sich zugezogen hat.

Aus Billigkeit kann vor Ablauf der Wartezeit eine Rente bis zu 60 M. denjenigen Personen gewährt werden, welche die gesetzlichen Beiträge während mindestens eines Beitragsjahres geleistet haben. Versicherten, welche erweislich sich die Arbeitsunfähigkeit vorläufig oder durch schuldlose Beteiligung bei Schlägereien oder Kautschukarbeiten oder durch gleichzeitliche Ausdehnungen zugezogen haben, steht ein Anspruch auf Invalidenrente nicht zu. Es kann ihnen jedoch, sofern sie mindestens zehn Beitragsjahre hindurch Beiträge entrichtet haben, aus Billigkeitsgründen ein Theil der Rente vorübergehend und dauernd bewilligt werden.

Uebergangsbestimmungen. Auf Personen, welche zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes das 40. Lebensjahr vollendet und mindestens während der letzten drei Jahre an je 300 Arbeitstagen in einer die Versicherungspflicht begründenden Beschäftigung geblieben haben, findet die Vorschrift, daß Altersrenten erst nach Ablauf von dreißig Beitragsjahren zu gewähren sind, keine Anwendung. Solche Personen erhalten vielmehr nach zurückgelegtem 70. Lebensjahre Altersrente auch dann, wenn sie nachweislich während derjenigen Zeit, welche an der Erfüllung der dreißig Beitragsjahre fehlt, thatsächlich in einer Beschäftigung geblieben haben, welche nach diesem Gesetze die Versicherungspflicht begründet würde. Bei versicherungspflichtigen Personen, welche zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes das 40. Lebensjahr vollendet haben, bedarf es des vorbezeichneten Nachweises nur für die Dauer von zehn Jahren.

Ueber die voranschlägliche Zahl der Versicherten gibt die Denkschrift Auskunft. Die Rente soll nur an Arbeiter gezahlt werden, welche im Inlande leben, und die Versicherung sich ungefähr auf 12 Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen erstreckt. Die Mittel zur Versicherung sollen von drei Seiten: vom Arbeiter, dem Arbeitgeber und dem Reich zu je einem Drittel aufgebracht werden. Aufgebracht werden diese Mittel nicht durch ein nach dem Bedarf sich richtendes Umlageverfahren, sondern durch Prämienzahlungen der Arbeiter und Unternehmer, seitens des Reiches aber durch Zuschüsse. Der Reichszuschuß wird sicher angefordert werden, mag auch bei dieser Versicherung aller Arbeiter manches für denselben sprechen. Die Jahreskosten werden für die Versicherung auf 156 Millionen berechnet, woran also jeder der drei Beitragspflichtigen mit 52 Millionen beisteuern würde. Für den versicherten Arbeiter würde also, falls die Kostenrechnung stimmt, jährlich 13 M. Versicherungsprämie zu zahlen sein, bei 300 Arbeitstagen also täglich gegen 5 Pfennig, und wenn man für die Verwaltungskosten 1 Pfennig hinzurechnet, würde also jeder der drei Beitragspflichtigen pro Kopf der Versicherung täglich 2 Pfennig entrichten müssen, die weiblichen Arbeiter zwei Drittel dieses Betrages.

Je nach der Größe der Invaliditätsgefahr werden aber die Prämien verschieden sein, und weil diese Gefahr für die gesunde Beschäftigung bei der Landwirtschaft nicht besonders groß ist, meint die Denkschrift, daß auch die Landwirthe die Last ihrer gegenwärtigen Nothlage würden tragen können. Während aber Arbeiter und Arbeitgeber an jedem Lohtage durch in Worten zu leistende Prämien die Versicherungsgebühr zahlen sollen, will das Reich, um nicht unnötig große Summen für die Zukunft anzuhäufen, nur die ihm alljährlich thatsächlich erwachsenen Ausgaben decken. Dazu sollen im ersten Jahre nur 800 000 M., nach 20 Jahren 52 Millionen, im Beharrungszustande dagegen das Doppelte notwendig sein.

Die Zahlung seitens der Arbeiter und Unternehmer erfolgt durch Einfließen von genau gekennzeichneten Versicherungsmarken in ein Quittungsbuch, das bei Strafe keine anderen Bemerkungen der Arbeitgeber tragen darf. Jeder Arbeiter erhält bei dem Eintritt in die Beschäftigung ein Quittungsbuch, auf dessen Titelblatt der Name und Wohnort, sowie der Geburtsort und das Geburtsjahr des Inhabers verzeichnet sind. Die Quittungsbücher sind öffentliche Urkunden. In dasselbe hat der Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung den entsprechenden Betrag von Marken derjenigen Versicherungsanstalt, zu welcher der Betrieb gehört, einzuzahlen, und die Hälfte dieses Betrages von der Lohnzahlung zu kürzen. Die eingeklebten Marken sind zu entwerthen. Ist ein Quittungsbuch mit Marken gefüllt, so wird dem Inhaber ein neues Quittungsbuch ausgeschrieben, in welches die Endzahlen des früheren Quittungsbuches in bekannter Form vorgetragen sind. Die geschlossenen Quittungsbücher sind an die Gemeinde des Herkunftsortes zu übersenden, welche das Quittungsbuch aufzubewahren hat.

Die Verwaltung der Versicherung soll den für die Unfallversicherung geschlossenen Berufsvereinigungen obliegen. Das erwidert die Ausführung des Gesetzes. An die Stelle der Berufsvereinigungen treten erforderlichen Falls die Communalverbände. Mehrere Berufsvereinigungen können sich zum Zwecke der Versicherung verbinden. Die Berufsvereinigungen müssen aber für die Alters- und Invalidenversicherung besondere Kommissionen bilden. Das Reich ist befugt durch besondere Kommissionen die Kosten zu revidiren. Die Arbeitgeber werden verpflichtet, den Versicherungsämtern über die Zahl der von ihnen beschäftigten Personen und die Dauer der Arbeit Auskunft zu geben.

Dieses sind die Hauptbestimmungen. Auf Einzelheiten wird mehr als einmal zurück zu kommen sein. Wer aber auch noch so viel im Einzelnen anders wünschen mag, er wird gerne anerkennen oder der Wahrheit gemäß wenigstens anerkennen müssen, daß im Sinne des praktischen Christenthums wieder ein wesentlicher Schritt vorwärts gethan werden soll, vorwärts zu einer gerechteren und würdigeren Ausgestaltung der Lebensbedingungen der arbeitenden Klassen, und zwar dieser Klassen in einem sehr weiten Sinne des Wortes, vorwärts zur Beseitigung vieler Nothstände und gerechter Klagen. Und auch das wollen wir gleich hier anfügen, sagt die „Germania“, daß wir zwar mancherlei wichtigere und weniger wichtige Besserungsvorschläge machen werden, wie sie gewiß noch im verschiedensten Sinne von den verschiedensten Seiten

kommen werden, daß wir aber gerne, anerkennen, auch in den Grundzügen selbst liege schon ein tüchtiges Stück Arbeit vor uns, eine wohlüberdachte Leistung gegenüber der neuen und so überaus schwierigen und verwickelten Aufgabe. Vor allem im Kleinen sind Ausführungsrichtigkeiten gut in einer sehr geschickten, viel Nachdenken und scharfsinnigen Berechnung verrathenden Weise gelöst. Außerdem handelt es sich ja jetzt erst um die „Grundzüge“, welche für den, wie es heißt, zu berufenden Volkswirtschaftsrath die Unterlage zu seiner Beratung geben; der Bundesrath wird sich noch damit befassen, und zuletzt wird ohne Zweifel sich schon eignen, was auch die jetzigen Grundzüge für die bevorstehende Session ein Wort hervorgehen kann, in welchem, um mit der kaiserlichen Hofschaff zu reden, die realen Kräfte des christlichen Volkslebens theils schon zum Ausdruck kommen, theils Gelegenheit finden zu weiterer Verthätigung.

Die „Norddeutsche“, das Ministerialblatt, bezeichnet die Alters- und Invalidentversicherung als einen „gewichtigen Schritt weiter auf der Bahn der Sozialreform“. Die jetzige Versicherung wird also noch nicht als Schlußstein des ganzen sozialen Wertes angesehen. Daß dem so ist, das ergibt auch die Denkschrift, welche auf die Wittwen- und Waißenversorgung der Arbeiter hinweist. Diese soll jedoch erst später ins Wert gesetzt werden.

lokales.

Meßerich, 24. Nov. Nach dem Plane, wie er in der Sitzung der Kreisstandschaft des Kreises Schleiden vom 17. Nov. c. festgestellt worden ist, entfallen von den 28 Kreisstaats-Abgeordneten, welche der 44903 Einwohner zählende Kreis zu wählen hat, auf die vereinigten Stadtgemeinden Gemünd und Schleiden 1, auf den Wahlverband der größeren ländlichen Grundbesitzer 7 und auf die Landbürgermeistereien 20 Abgeordnete; von letzteren Verbände wählen Wansheim, Weibau, Heimbach, Gall, Gronenburg, Dollenborn, Dreihorn, Gids, Harperscheid, Hellenthal, Holzhausen, Londers, Lommersdorf, Narmagen, Wahlen je 1, ebenso die vereinigten Bürgermeistereien Höllerath, Isenbrath, Klebenich-Wallenthal, Röhren-Beyer je 1, die Bürgermeistereien Büssum wählt 3 Abgeordnete.

Vermischtes.

Zur Durchführung der am 1. April ins Leben tretenden neuen Kreisordnung für die Rheinprovinz vom 30. Mai 1887 werden vermehrte Kosten in der Verwaltung entstehen. Der Staat gibt daher der Rheinprovinz zur Unterverteilung auf die einzelnen Kreise einen jährlichen Zuschuß von 333 411 Mark, von welchem aber der zu bildenden Pensionstafel der Bürgermeister ein bestimmter Betrag überwiehen wird.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Dem Landtage wird in der nächsten Session ein Gesetz-Entwurf vorgelegt werden, welcher für den Oberlandesbezirk Köln durch Beseitigung der entgegenstehenden Bestimmungen der rheinischen Notariats-Ordnung von 1822 die Vereinigung von Rechtsanwaltschaft und Notariat bewirkt.

Am Sonntag den 20. d. Mts. wurden es 50 Jahre, daß der hochselige Clemens August v. Droste-Vischering, Erzbischof von Köln, gefangen nach der Festung Winden abgeführt wurde.

Custirchen. Ein schon mehrfach wegen Diebstahls, zuletzt im Jahre 1885 (?) zu 5 Jahren Gefängnis verurtheiltes Individuum, welches im letzten halben Jahre die Opferrolle in den Kirchen zu Custirchen, Münsereifel und Königswinter mittelst Leinruthen ihres Inhaltes beraubt hatte, wurde von der Strafkammer zu Bonn zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Köln. Die katholischen Gesellenvereine werden dem hl. Vater zu dessen Jubiläum eine Adresse und einen Paterknäuel für 10 000 M. durch eine Deputation überreichen lassen.

Büttgen. Am 21. d. entfernte sich eine Frau von Kleinbroich aus der Küche, um Wasser zu holen. Kaum draußen, hört sie einen heftigen Knall, sie geht zurück in die Küche, findet dort den Kochkessel, verschiedenes Kaffeegeräth und sämtliche Fensterheben zertrümmert. Der Defekt des Kochkessels aber hing oben an der Zimmerdecke. Glücklicherweise wurde Niemand durch die Explosion, die vermutlich dadurch entstanden, daß sich zwischen den Kohlen Dynamit befanden, verletzt.

In Trefeld stibigte ein Frauenzimmer aus einem Laden eine Partie Herrenhandschuhe; doch war die Diebin, welche vergangenen Samstag behauptet wollte, faun in der Wohnung ihres Bräutigams eingetroffen, als auch schon der Vestiblen in polizeilicher Begleitung erschien und die Deute mit Beschlag belegt wurde. Der Bräutigam erklärte rundweg, daß er eine solche ungeschickte Diebin nicht zur Frau haben wolle, da er das Stehlen in löhnerer Weise verhehe.

Muhrort, 16. Nov. Geh. Commerzienrath Hugo Hamiel hier hat gelegentlich seiner goldenen Hochzeit der Pensions- und Unterstützungscasse für Beamte und Arbeiter seines Geschäftes 50 000 Mark und ebenfalls 50 000 Mark dem hiesigen Krankenhaus „Haniel's Stiftung“ zugewandt.

Witten, 20. Nov. Der zu Anfang dieses Jahres mit 10 000 Mark nach Amerika durchgebrannte Zehnboten Ripper von hier wurde in diesen Tagen zu Lüttich, wohin er sich, nachdem ihm in Amerika von einem noch schlauerer Wittenner das Geld abgenommen war, gewandt hatte, verhaftet und getern der tgl. Staatsanwaltschaft in Hagen vorgeführt.

Straßburg, 17. Nov. Heute Mittag 1 Uhr starb der hochw. Bischof Andreas Räf. Geboren 6. April 1794 in Sigolsheim, wurde er 1842 Bischof von Straßburg und trat die Amtsführung 1883 seinem Coadjutor Stumpf ab. 1874 war er Reichstagsabgeordneter von Schlestadt. R. I. P.

Professor von Bergmann in Berlin schnitt in voriger Woche einem am Krebs leidenden Kaufmann aus Berlinchen den halben Kehlfopf aus. Die Operation gelang vorzüglich — aber der Patient ist gestorben, wie gesagt wird, an einer — Herzlähmung. Die Ansichten der Aerzte sind glücklicher Weise keine Glaubensartikel.

Vor dem Landgericht in Leipzig hatte sich der 22 Jahre alte Tischlergeselle Berger aus Lindenau wegen Selbstverstümmelung zu verantworten. Berger hatte oft gekauert, er werde sicher vom Militärdienste loskommen, gleichviel auf welche Art und Weise. Er wählte hierzu das Mittel der Selbstverstümmelung, indem er sich das obere Glied des linken Zeigefingers mit einem Beile abhackte. Berger wurde zu 15 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Einen Heiterkeitssturm gab es dieser Tage in Oera, und zwar auf dem dortigen Landgericht, wo für gewöhnlich nur Ernst und Strenge waltet. Eine vor dasselbe geladene schon ziemlich bejahrte Hebamme sollte als Sachverständige vernommen werden. Mit der ihrem Etwande eigenthümlichen schonenden Grazie tritt sie, vom Diener eingeführt, vor die Herren im schwarzen Talar und fragt mit gewinnender Freundlichkeit: „Wer von den Herren verlangt denn meine Dienste?“ Tableau!

[Ein Schwabenreich.] Gelegentlich des langwierigen Prozesses, den die Bewohner von Hohenzollern-Hechingen von 1700—1768 wegen Jagdstreitigkeiten beim Kammergericht zu Weplar gegen ihren Fürsten führten, sollte einmal ein Hechingener Bürger in besonderer Mission nach Weplar geschickt werden. Allein aus Angst vor dem strengen Landesvater wollte keiner öffentlich sich zu dieser heiklen Sendung hergeben. Damit nun die Person des Abgesandten nicht bekannt würde, beschloß die eines Abends verammelte Bürgerschaft nach langer Beratung Folgendes: Es solle der Beutel mit dem Heiligeld auf den Tisch gelegt und hierauf die Lichter ausgelöscht werden; im Dunkeln möge dann einer der Bürger unerkannt das Geld und die Sendung übernehmen. Gesagt, gethan. Als die Lichter wieder brannten, war der Gelbbbeutel richtig verschwunden, aber — nach Weplar, soll keiner gegangen sein.

[Erdbeben.] Außer dem am Montag (14.) in Rärnten und Steiermark vorgekommenen Erdbeben erfolgten ebenfalls am Montag in Saint-Saturin und Umkreis, sowie in Avignon (Südfrankreich) zwei Erdstöße. In Florenz erfolgte ein Erdstoß, dem ein dumpfes Rollen voranging, in der Richtung von Norden nach Süden. — Ein heftiges Erdbeben wurde am Dienstag, wie aus Marseille berichtet wird, auch am ganzen rechten Ufer der Durance verspürt. In der Stadt Cavallon wurden 11 Häuser beschädigt: es ist kein Verlust von Menschenleben zu beklagen. — Am Donnerstag (17.) wurden in Zofferrana am Aetna und heute früh 8 Uhr 55 Minuten innerhalb einer Minute zwei heftige Erdstöße in wellenförmiger Bewegung verspürt. — Ebenso ist auf der Insel Island am 28. Oktober morgens eine ziemlich heftige Erdschütterung verspürt worden. Ein Stoß war so stark, daß auf dem Leuchtthurm von Reyfanäs (Südwestspitze) die Lampengläser zerprangen, worauf der Wächter das Feuer ganz auslöschen mußte, um einen Brand zu verhüten. Ein nochmaliger Stoß vertrieb die Wache aus dem Thurm, der einzustürzen drohte. Die Felsen-Anhöhe, auf welcher der Leuchtthurm steht, zeigte breite Risse.

Dover, 20. Nov. Vergangene Nacht ist der Dampfer „Scholten“ von Rotterdam in Folge Zusammenstoßes mit dem Dampfer „Rosa Mary“ gesunken. 50 Personen sind durch den Dampfer „Goro“ gerettet und hier gelandet, 200 sollen ungenommen sein. Der Kapitän der Rosa Mary erklärt, durch den Dampfer Scholten angerannt worden zu sein, während alle Augenblicke das Gegentheil behaupten, worin sie von Fischern aus Sajtins unterstützt werden. Der Hauptmann des

Scholten überragt selbst die Fluth noch um 12 Fuß. Achtzig gerettete Auswanderer kehren nach Rotterdam zurück, um mit dem nächsten Dampfer nach New-York zu fahren. Das untergegangene Schiff versah einen regelmäßigen Dienst von Rotterdam nach New-York. Es fehlte nimmehr fest, daß bei dem Zusammenstoß mehr als 170 Menschen ihr Leben verloren haben. Der Scholten hatte etwa 220 Seelen an Bord; gerettet wurden im ganzen 87 Personen.

Eine in San Francisco eingegangene Depesche aus Hongkong enthält Einzelheiten über einen Taifun (Wirbelsturm), der im chinesischen Meere wüthete. Am meisten litt die 30 000 Einwohner zählende Insel Hoi Ling, wofelbst über 1000 Personen ertranken. 8 Schiffe gingen mit Mann und Maus unter.

Was ist ein Teich? Aus dem Volksschulwesen wird der „Kr. Jg.“ der Entwurf eines deutschen Aufjages über die Frage: „Was ist ein Teich?“ mitgetheilt. Er lautet, wie ihn das Schulfkind geliefert: Ein Teich ist eine kleine Wasserlandschaft, welche das Gegentheil einer Insel bildet. In demselben leben Fische, Krebse, Würmer, Schilfrohr, Enten und Gänse und beim Baden sogar Menschen. Ist der Teich groß, so heißt er See, z. B. Ostsee. Ist er salzig, so nennt man ihn Meer. Ist er sauer, heißt er Sauerteig. Ist ein Teich so groß wie ein Wachsfaß, wird er Pflüge genannt und wird nur von Kindern benutzt. Liegt er in der Nähe von Menschenwohnungen, wird er zum Waschen, Kochen, Bleichen und zur Viehwasserung benutzt. Im Winter fährt man ihn theilweise in einen Eisstauer — zur beliebigen Benutzung im Sommer. Will man einen Teich baden und genießen, so schreibt man ihn hinten mit einem g.

[Das schlechte Geschäft.] Jude zu einem Nachbar im Koupee: „Um Vergebung, was habe Sie für a Geschäft?“ — „Ich bin Gigsfabrikant.“ — Jude: „Is ach a saurer Verdienst.“

[Praktische Verwendung.] Buchhändler: „Das Buch ist etwas theuer, aber geradezu zum Tods-lachen!“ — Käufer: „Sie, das kauf ich meiner Schwiegermutter.“

[Schlimme Verwechselung.] Herr: „Sie, Gärtner, was ist denn das für ein Aufschrei von der Villa herüber?“ Gärtner (aufhorchend): „Unterscheiden kann ich's nicht, entweder hat's gnädige Fräulein Singlunde, oder es ist mir wieder ein Harter in den Hühnerstall gekommen.“

[Der Gipfel der Kurzsichtigkeit.] „Denken Sie nur, Prof. B. ist neulich auf der Straße fast über mich gestolpert, ohne mich zu grüßen.“ — „Ich bitte Sie, gnädige Frau, das geschah nicht absichtlich. Er ist so kurzichtig, daß er bei seiner Geburt kaum das Licht der Welt erblickte.“

Literarisches.

Nr. 268 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen, „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 1 Mark) enthält:

Wochenpruch:
Und wenn Du Thran auf Thräne häufl,
Und weinst Jahr um Jahr;
Es kommt die Zeit, wo Du begriffst,
Daß Alles Segnung war.

Zum Todtensonntag. „Auch da!“ Was schenke ich mir? Der Koffer. Wie man Kindern das Rägelbehen abwendet. Freundliche Winkle für Erziehenden. Fein (Fortsetzung) Wiener Frauen. Kochen-stattart. Schnuppen, der nicht aufhören will. Jeschriften. Kalte Wasschuppen. Wichtigste Bücher mit hoher Schuler. Perennirisen. Avinisdiale mit Adellisten. Getrichte Unterjacke. Regenmantel und Jacke. Amerikanische Kleider-reform. Mainz. Diefen weiß zu scheuern. Verbesserung des Petroleums. Küchenbeleuchtung. Glöden aus matten Glase vor Fettiaden zu hüten. Reingien seiderne Bänder. Wie sind weihliche. oder crème Handtücher zu waschen? Chokoladenplätzchen. Erben schuß weich zu lochen. Bligstaken. Zweifachen (Flaumen)-Mus aufzubewahren. Gagebitten-Badwerk. Lieblicher Fleischtrakt. Einladet Berner Küchenstetel. Küchjel. Anführung des Buchhändlers in Nr. 265. Fernsprecher. Gcho. Briefkasten der Schriftleitung. Anzeigen.

Die notariell beglaubigte Gesamts-Anfrage dieser wirklich empfehlenswerthen und dabei überaus billigen Wochenchrift beträgt 100.000. Probe-nummern versendet jede Buchhandlung, sowie die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden kostenlos.

Keine Neblame, sondern Thatsache ist es, daß die seit 1827 bekannte Feuerbreifreier Stahlfabrik seit vielen Jahren in tausenden Familien das beste Hausmittel ist, keils eine richtige Verdaunung herbei führt und den Magen vor Ansammlung von schlechten Substanzen bewahrt. Bei Blutarthum und Bliesucht ist dieser natürliche Heilmittel kein Geheim-nittel, stets mit sich deshalb ein ganz bedeutendes Geld zu erwanden. Der Preis ist ein sehr niedriger und lohnt bei Abnahme von mindestens 10 Pfunden zur Str. 30 Pfg., 1/2 Str. 24 Pfg. Depots werden in Bequemlichkeit überall errichtet. Prochuren und Bedingungen sofort kostenlos durch Mar Ritter in Coblenz.

General-Versammlung

der
**Ortskrankenkasse Gicks, Bussien
und Weher**

findet statt
am 27. November cr., Nachmittags 4 Uhr,
im Saale der Gebr. Steffens zu Mechernich.

Tages-Ordnung:

- 1) Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres.
- 2) Genehmigung der vom Vorstande abzuschließenden Verträge mit Ärzten und Apothekern.
- 3) Anstellung des Rechnungsführers.
- 4) Krankentontrolle.

Der Vorsitzende des Vorstandes.

Vocaltermin zu Mechernich

bei Herrn Gastwirth Drügg
am Dienstag d. 6. Dec. 1887,
von Vormittags 9 Uhr ab.
Schleiden. Tils, Notar.

Silberne Remontoir

mit feinem Goldrand u. Reichstempel.



19 M.
Herren-Uhr 19 M. Damen-Uhr 20 M.
Diese Uhr ist mit feinstem Schweizer-
Werk, echtem silbernen Gehäuse und
hochelegantem Goldrand. Gut abge-
zogen. 3 Jahre schriftliche Garantie.
Zahle sofort den Betrag zurück, sobald
dieselbe nicht convenirt. Illustriertes
Preis-Courant gratis u. franco.
Versandt gegen Nachnahme.
G. A. Lindes, Braunschweig.

Christbaum- Confect!

(delikat im Geschmack u. reizende Neu-
heiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende
gegen 3 Mark Nachnahme.
Kiste und Verpackung berechne nicht.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Kaulbach-
strasse 33, I.

Die geleseste Gartenzeitschrift — Auflage
35400! — ist der **praktische Ratgeber
im Obst- und Gartenbau** — erscheint
jeden Sonntag reich illustriert. Abonnement
vierteljährlich 1 Mk. Probeummern gratis
und franco durch die Königl. Hofbuchdruckerei
Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. O.
Aus dem Inhalt der neuesten Nummer:
Mouton, eine empfehlenswerte Zimmer-
pflanze (illustriert). — Das Anlegen von
Gärten (illustriert). — Wie können wir
verhindern, daß fast unsere ganze Wein-
ernte in den Gießgüßeln wandert? — Zwei
empfehlenswerthe amerikanische Düngen-
arten (illustriert). — Wie sollen unge-
pflanzte Obstbäume beschnitten werden?
(illustriert). — Die Düngung. — Valen-
tsaß in Baumschulen und an jungen Obst-
bäumen zu verhalten (illustriert). — Eine
Herbstbetrachtung. — Kleinere Mittheilun-
gen. VIII. Preisaufgabe. — Briefkasten.
— Nachlese.

Husten, Heiserkeit
Hals-, Brust- u. Lungenleiden
* Keuchhusten *

Echt rheinischer
Rauben-Brust-Honig

Husten-Frei

ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben,
bestbewährtes, nie versagendes köstlich-
stes Haus- u. Genussmittel von größtem
Nährwerthe u. leichter Verdaulichkeit.
Prosop. Nr. Gebr.-Anst. u. riel. Altes. b. J. 87.
Detailpreis 40, 60, 1, 1, 50 u. 3.
per Flasche.

Allein echt unter Garantie in:

Mechernich bei Chr. Goergen,
Delikatessenhandlung.

Medicinal- Tokayer

vom Weinbergbesitzer
Ern. Stein
in Erdö-Bánya
bei Tokay
garantirt rein,
von den
größten Autoritäten
analysirt
und als vorzügliches
Stärkungsmittel bei
allen Krankheiten
empfohlen, verkauft
zu Engros-Preisen



[Erdö-Bánya]

Chr. Goergen, Mechernich,
Jacob Sen, Holzheim.

Das erste und größte Bettfedern-Lager

von
C. F. Kehnroth,
Hamburg,
versendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 Mk) neue
Bettfedern für 60 3 das Pfd.,
sehr gute Sorte 1 Mk 25 3,
prima Halbdannen 1 Mk 60 3
und 2 Mk, prima Ganzdaunen
2 Mk 50 3. Bei Abnahme von
50 Pfund 5% Rabatt.
Neben nicht convenirende Waare
wird umgetauscht.

Trunksucht

heile ich durch mein seit langen Jahren
glänzend bewährtes Mittel. So schrieb
Herr H. L. in W. erst kürzlich: „Zur
werthes Mittel habe ich am
1. April erhalten, ich habe so
lange gewartet, ich wollte erst
sehen, ob es auch Stand hielt.
Es hat mir vortreflich gut
geholfen, und ich sage Ihnen
mit meiner Familie tausend
Dank dafür, Gott wird Sie
dafür belohnen u. s. w.“ Wegen
Erlangung dieses ausgezeichneten Mit-
tels wende man sich an
Reinhold Retzlaff, Fabrikant
in Dresden 10.

Die heilwirkende Kraft wird offenkundig anerkannt.

Wiede-Alsen, 29. Juni 1887.
Erlaube mir, Sie höchlichst um eine Sendung Ihres Malzextracts zu bitten.
Ich habe in der letzten Zeit mehrfach Ihr Präparat in meiner Praxis em-
pfohlen, so daß weitere Bestellungen für die nächste Zeit in Aussicht stehen.
Dr. Widdelschulte, pract. Arzt.
Schwerin, 22. Mai 1887.
Ihre Sendung habe ich erhalten und sage Ihnen für dieselbe meinen
besten Dank. Sowohl das Malzextract, wie auch die Malz-Chocolade ist mir
ausgezeichnet bekommen und hat sich mein Magen dadurch gekräftigt, so daß ich
auch meinen Patienten den Gebrauch Ihrer Präparate dringend anempfehlen.
Dr. Fröh Cütel, pract. Arzt.
An Herrn Johann Hoff, alleiniger Erfinder der nach seinem Na-
men benannten Johann-Hoff'schen Malzextract-Heilnahrungs-
Präparate, Ritter hoher Orden und Hoflieferant der meisten
Souveraine Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
Verkaufsstelle in Mechernich bei Chr. Goergen.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ein neuer durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich
nährhafter Fleisch-Extract.
Das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Er-
nährung und Kräftigung von Kranken, Genesenden, Blutarmen
und Allen, die an gestörter Verdauung leiden. Bei
seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vor-
züglich für Reisende, Touristen, Jäger etc.
Goldene Medaille New-Orleans 1886.
Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.
Vorräthig in Apotheken, Drogen- und Kolonialwaaren-Handlungen.

Unterzeichneter empfiehlt sich
in der
Polichromie
von Altären nebst Figuren
sowie in allen
Decorationsarbeiten;
ferner
im Lackiren von Schul-
Tafeln,
matt, Schiefer-schwarz und hart,
unter Garantie. Das Geschrie-
bene ist weit sichtbar, selbst für
Kurzsichtige, die Schrift hebt
sich gut ab.
Mechernich.
Hubert Krischer,
Anstreicher,
Lackirer und Vergolder.

Dem hiesigen Kirchchore
und Arbeitervereine sowie
Allen, welche unserer verstor-
benen lieben Frau, Tochter
und Schwester das letzte Ge-
leite zum Friedhofe gegeben,
unsern besten
Dank.
Familie Gilz
und Schid.

Birkenbalsam Seife

ist die ein-
zige Seife,
welche alle
Haut-
unreinig-
keiten,
stark hindert seinen Teint erfrischt.
Bergmann & Co in Dresden.
Preis à Stück 30 und 50 Pfg.
bei Chr. Goergen.

Ordentl.
Schneiderlehrling
gesucht. Elberfeld, Hanbüchel 28a.
Cornelius Meyer.

Halte mich von jetzt ab im
**Waschen
und Fein-Bügeln**
bestens empfohlen.
Achtungsvoll
Frau Hub. Becker,
Bahnhofstraße.

CACAO SOLUBLE

Suchard

LEICHT LÖSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

Niederlage bei Chr. Goergen.

Von heute an verkaufe ich
reine osterrische
Branntwein-Seife
das Pfd. zu 60 Pfg.
Bäcker und Wiederverkäufer bedeutend
billiger. **Pet. Jos. Holtzem,**
Commern.

Neue holl. Vollhäringe
pr. Stück 4 Pfg., frischen
Schellfisch, neuen ge-
wässerten **Stöckfisch, Sardinen,**
Sardellen, alle Fischconserven
empfiehlt billigst
Chr. Goergen.

**Unter Kat ist Goldes
wert!** Die
Wahrheit dieser Worte
lernt man besonders in
Krankheitsfällen kennen und
daraus erhellt Richters Verlags-
Anstalt die herzlichsten Dank-
schreiben für Zusendung des kleinen
illustrierten Buches „Der Kranken-
freund“. In demselben wird eine
Anzahl der besten und bewährtesten
Hausmittel ausführlich beschrieben
und gleichzeitig durch beigebrachte
Verdicke glücklich Geheilte be-
wiesen, daß sehr oft einfache Haus-
mittel genügen, um selbst eine
scheinbar unheilbare Krankheit in
kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn
dem Kranken nur das richtige Mit-
tel zu Gebote steht, dann ist sogar
bei schwerem Leiden noch Heilung
zu erwarten, weshalb kein Kranter
versäumen sollte, mit Postkarte von
Richters Verlags-Anstalt in Leipzig
einen „Krankenfreund“ zu ver-
langen. An Hand dieses lebenswerten
Buches wird er viel leichter eine
richtige Wahl treffen können. Durch
die Zusendung erwachsen dem Ver-
steller keinerlei Kosten.

Von „Sterne und Blumen“
liegt heute Nr. 47 bei.